

VERANSTALTUNGSBEITRAG

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

EUROPABÜRO BRÜSSEL

DR. HARDY OSTRY

JOHANNA FLEGER

VICTOR HEDDESHEIMER

01.02.2018

www.kas.de/bruessel

„The Idea to Disappear“

Filmvorführung und Diskussion zum Anlass des Holocaust Gedenktages mit Zeitzeugin Hanni Lévy

(BM-AA-18-076)

25. Januar 2018 | 11:00 – 16.00 Uhr
Bozar Centre of Fine Arts, Brüssel

Anlässlich des Holocaust Gedenktages richtete das Europabüro der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) in Zusammenarbeit mit der Israelischen Botschaft zur EU und dem American Jewish Committee Transatlantic Institute (AJC) am 25. Januar 2018 eine Filmvorführung des Dramas „Die Unsichtbaren“ und eine anschließende Diskussionsrunde mit der Holocaust-Überlebenden Hanni Lévy aus. An der sich anschließenden vom EU-Korrespondenten des WDR/NDR-Hörfunkstudios Ralph Sina moderierten Diskussion nahmen die Schülerrinnen und Schüler der zehnten und elften Klassen der Internationalen Deutschen Schule Brüssel, gesellschaftliche und politische Vertreter, sowie internationalen Presse rege teil.

„Never repeat it again“

Sechs Millionen Juden wurden von den Nationalsozialisten im Dritten Reich ermordet. Eine Millionen davon waren Kinder. Mit diesen Zahlen leitete Shuli Davidovich, die stellvertretende Leiterin der Israelischen Botschaft zur EU und zur NATO, die Veranstaltung ein. Auch der Leiter des Europabüros der KAS, Dr. Hardy Ostry, verwies auf die Schrecken des nationalsozialistischen Regimes und unterstrich die Bedeutung der Weitergabe der Erfahrungen der Holocaust Überlebenden an die nächsten Generationen, um die Verbrechen der Nationalsozia-

listen nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

„Stille Helden“

1943 wurde Berlin vom NS-Regime als „judenfrei“ erklärt. Jedoch gelang es 7000 Juden, ihre Identität zu ändern, unterzutau-chen und somit dem Regime zu entkommen. Eine der „Unsichtbaren“ ist Hanni Lévy, deren Geschichte, und die dreier weiterer Juden, in dem deutschen Holocaust-Drama „Die Unsichtbaren – Wir wollen leben“ erzählt wird. Nur weil es Menschen gab, die „mit Menschenliebe und Würde, und unter Einsatz ihres eigenen Lebens gehandelt haben“, so die fast 94-jährige Zeitzeugin Hanni Lévy, konnten die vier der Gefangennahme entkommen. Durch Dokumentar- und Spielfilmelemente zeigt der Film auf beeindruckende Weise, dass die Menschen im Hintergrund, die ihre jüdischen Mitmenschen vor dem Regime schützten, die stillen Helden der Kriegszeit waren.

„Irrsinn der Nazi-Barbarei“

Nach der Filmvorführung führte Ralph Sina ein Gespräch mit Hanni Lévy auf der Bühne, und die Zeitzeugin berichtete von Ihrer persönlichen Überlebensgeschichte. Dabei erzählte sie, dass sie die Deportationen ihrer Nachbarn sowie die ihrer Großmutter miterlebt habe und sie von diesem Ereignis noch heute verfolgt werde. Auch ihre Eltern wurden gefangen genommen, zur Fabrikarbeit gezwungen und starben schließlich aufgrund

EUROPABÜRO BRÜSSEL
 DR. HARDY OSTRY
 JOHANNA FLEGER
 VICTOR HEDDESHEIMER

01.02.2018

www.kas.de/bruessel

von Krankheit. Hanni Lévy blieb als einziges Familienmitglied in Berlin zurück und kam zunächst bei einer befreundeten, jüdischen Familie unter, bis auch diese 1942 deportiert wurde. Durch eine Verletzung am Finger war es Hanni Lévy im Februar des darauffolgenden Jahres nicht mehr möglich, ihre Arbeit in der Fabrik weiterzuführen. Da sie jedoch auf dem Weg zur Arbeit vermutet wurde, konnte sie knapp der Gestapo entkommen, die ihr Haus durchsuchte und die Mitbewohner abführte. Die heutige Zeitzeugin veränderte daraufhin ihre Identität, färbte ihre Haare blond und lernte als „Unsichtbare“ in Berlin zu leben. Mehrfach wechselte sie die Unterkunft und fand häufig Zuflucht in dunklen Kinosälen. Eines Tages vertraute Hanni Lévy sich dort Frau Kolzer an, der Kartenverkäuferin, die sie daraufhin bei sich zu Hause aufnahm. Frau Kolzer und ihr Mann waren die „stillen Helden“ in Hanni Lévy's Leben und beherbergten die junge Frau bis zum Ende des Krieges. Nach der Befreiung holte ihr Bruder sie nach Paris, wo sie ihren späteren Mann kennenlernte und wo sie noch heute lebt.

„Das Erbe im Gepäck haben“

Während des Gesprächs mit Ralph Sina und den Schülern im Publikum verwies Hanni Lévy auch auf die heutige Zeit und sprach ihre gegenwärtigen Sorgen aus. Sie deutete auf das fortbestehende Antisemitismus-Problem in der Gesellschaft hin und kritisierte die europäischen Politiker, die Rassismus und Fremdenhass „salonfähig“ machten. Dennoch habe sie „100 prozentiges Vertrauen in die jungen Leute“, da sie ein „viel größeres Bewusstsein dafür haben, was es heißt, Europa zu sein“. So sieht sie die Aufgabe der Politik, der Gesellschaft und ihre eigene darin, die Erinnerung an den Holocaust vor allem an Jugendliche und die nächsten Generationen weiterzutragen, damit diese nicht in Vergessenheit geraten. Zugleich zog sie parallelen zwischen der damaligen Judenverfolgung und dem heutigen Umgang mit Geflüchteten in Europa. Auch diese Menschen würden in ihren Heimatländern verfolgt, sodass sie gezwungen seien ihr Zuhause aufzugeben und sich auf eine lebensgefährliche Reise zu begeben. Durch die Filmvorführung und die bewogen-

de Begegnung mit der Zeitzeugin Hanni Lévy wurden jüngeren und älteren Teilnehmern bewusst die Gräueltaten der Nationalsozialisten aufgezeigt und gleichzeitig der Opfer des Holocausts gedacht. Mit ihrer persönlichen Überlebensgeschichte hat Hanni Lévy eine Brücke zwischen den Generationen gebaut und neues Bewusstsein für die wichtige Rolle der Gesellschaft im Kampf gegen Diskriminierung und Verfolgung geschaffen.